Jahresbericht 2021

schlupfhuus

Inhaltsverzeichnis

Bericht aus dem Vorstand 05
Ady Baur und Martin Müller:
«Die Erinnerung ist weit weg von der Wahrheit, aber sie macht glücklich.»

Institutionsleitung 06
Lucas Maissen: Bericht aus der Institutionsleitung

Fachtext 09
Célia Steinlin und Regula Sarbach:
Für andere da sein und selbst gesund bleiben

Aus der Sicht der Jugendlichen 12

Schwerpunkt Klärung 14
Martina Amrein und Claudia Caflisch:
Die Arbeit als Bezugsperson Klärungsprozess

Schwerpunkt Stabilisierung 16
Marina Banholzer und Annika Trüb:
Zwischen Freude und Herausforderung

Statistik 18

Jahresrechnung
Bilanz per 31.12.2021 22
Erfolgsrechnung 23
Anhang zur Jahresrechnung 24
Finanzbericht 26
Revisionsbericht 27

Team 29
Dank 30
Spendenaufruf 31
Impressum 31

Die Illustrationen in diesem Jahresbericht geben Einblicke in die persönlichen Strategien und Haltungen unserer Mitarbeiter:innen, welche ihnen im turbulenten Schlupfhuus-Alltag helfen.

Liebe Leser:innen

Für einmal stehen in unserem Jahresbericht nicht fachliche Haltungen oder die Jugendlichen im Zentrum. Sondern jene Menschen, ohne die es das Angebot des Schlupfhuus gar nicht geben würde, nämlich die Mitarbeitenden unserer Institution. Nur dank ihrem ausserordentlichen Einsatz kann Jugendlichen in Not schnell und unkompliziert geholfen werden. Nicht nur in Zeiten der Pandemie gehen unsere Mitarbeitenden manchmal an ihre Grenzen, stehen sie vor extremen Herausforderungen, müssen sie heftigste Emotionen mittragen und aushalten. Gleichzeitig erleben sie aber, wie sinnvoll, erfüllend und anregend diese Arbeit ist. Und wie sie auch immer wieder Momente der Freude bereit hält.

Mehr darüber erfahren Sie, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Jahresbericht in den Texten der Mitarbeitenden, welche über ihren Alltag im Schlupfhuus berichten. Ausserdem beschreibt Célia Steinlin, die zur Thematik der Belastungen der Sozialpädagog:innen in stationären Einrichtungen geforscht hat, in ihrem Bericht, welche Risiken und Herausforderungen die Arbeit in einer Krisenintervention beinhaltet. In den Bildern, die den Jahresbericht illustrieren, stellen sich Strategien und Haltungen von Mitarbeitenden, diesen Herausforderungen und Risiken zu begegnen, dar. Und nicht zuletzt kommen auf den folgenden Seiten auch die Jugendlichen selbst zu Wort und berichten, was Mitarbeitende im Schlupfhuus ihrer Meinung nach besonders mitbringen müssen.

Ich danke an dieser Stelle allen Mitarbeitenden für die wertvolle Mitarbeit und Zusammenarbeit und die Bereitschaft, sich voll und ganz in diese Arbeit hinein zu geben.

Der Jahresbericht 2021 ist übrigens das erste Mal im neuen Layout gestaltet. Dieses wurde im vergangenen Jahr mit unserer Webseite neu überarbeitet. Wir hoffen, dass er Ihnen gefällt und wünschen Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.

Lucas Maissen, Institutionsleitung

Bildnachweis Titelbild: Gioia Zeller, Bezugsperson Stabilisierungsprozess

Katharina Bachmann, Bezugsperson Klärungsprozess

«Die Erinnerung ist weit weg von der Wahrheit, aber sie macht glücklich.»

Nach modernen Vorstellungen ist Arbeit ein basaler Bestandteil menschlichen Lebens. «Der Sinn seines Lebens sei seine Arbeit, seine Bestimmung sei zu arbeiten, denn dann sei er gerechtfertigt, von der Gesellschaft akzeptiert und er habe Anspruch darauf, als Normaler unter Normalen zu gelten.» (Gerd B. Achenbach in «Zur Sache der Arbeit: Philosophische Bemerkungen»)

Zu erinnern ist aber daran, dass es sich bei dieser Einstellung keineswegs um eine Selbstverständlichkeit handelt, sondern geschichtlich betrachtet um eine neue Anschauung und «Leitidee», die kaum viel mehr als zwei Jahrhunderte in Geltung ist. Und in Geltung war sie ausserdem die längste Zeit hindurch nur für die als Männer anerkannten Menschen …

Bis ins Mittelalter war Arbeit etwas, das erledigt werden musste. Ein notwendiges Übel, um satt zu werden und über die Runden zu kommen. Man arbeitete hauptsächlich in der Landwirtschaft und lebte buchstäblich von der Hand in den Mund. Einem guten Leben stand die Arbeit eher im Weg. Viel lieber feierten die Menschen, tanzten, spielten und sangen miteinander. Bis zu 100 Feiertage im mittelalterlichen Jahr sorgten dafür, dass die Arbeit nicht in den Vordergrund geriet.

Das änderte sich mit Martin Luther im 16. Jahrhundert. Er prägt bis heute unsere Vorstellung von Arbeit. Bei ihm wurde Arbeit zur Berufung, Müssiggang zur Sünde. Von nun an arbeitete der Mensch nicht mehr, um zu leben. Sondern lebte, um zu arbeiten.

Das Schlupfhuus ist ein 24/7-Betrieb. Die Arbeit wird nie eingestellt. Tag und Nacht besteht aus Arbeit, wird gearbeitet. Das ist Arbeit, körperliche, strenge, herausfordernde. Bereitet diese Arbeit im Schlupfhuus Freude – etwa gerade wegen diesen Herausforderungen? Vielleicht lässt sich diese Frage von den Mitarbeitenden erst später beantworten. Dann vielleicht so, wie Leta Semadeni in ihrem Tamangur die Grossmutter berichten lässt: «Die Erinnerung ist weit weg von der Wahrheit, aber sie macht glücklich.»

Glück ist die kooperative Arbeit im Team, welche auf Akzeptanz und Vertrauen fusst. Glück ist die Kunst, kleine Entwicklungsschritte einer Jugendlichen zu erkennen, gross zu machen, Freude zu zeigen. Und es sind Ideen, die zu gemeinsamen Erkenntnissen wachsen. Auch das sind Wahrheiten, sie lassen wachsen und entwickeln. In dieser Weise könnten Mitarbeitende vom Schlupfhuus zurückschauen. Denn die Arbeit im Schlupfhuus fordert die Mitarbeitenden täglich und lässt sie im Verändern bleiben.

Beim Schlupfhuus-Team und bei der Geschäftsleitung bedanken wir uns von ganzem Herzen für die grossartige Arbeit im vergangenen Jahr. Danke euch, dass Ihr in eurer Arbeit bereit seid, in Veränderung zu bleiben!

Auch unser Vorstand bleibt in Veränderung. Mit Clarissa Schär konnten wir an der Generalversammlung letztes Jahr (3. Juni 2021) im Bereich des Kindesschutzes eine sehr erfahrene Fachperson gewinnen. Mit René Huber können wir an der Generalversammlung dem Verein Schlupfhuus ein weiteres neues Vorstandsmitglied vorschlagen. Er unterstützt uns mit seinem Know-how in den Bereichen Liegenschaft und Rechtswesen bereits seit einiger Zeit.

Ady Baur und Martin Müller,
Co-Präsidenten Verein Schlupfhuus

Bericht aus der Institutionsleitung

Uneindeutigkeiten, Unsicherheiten, Unbekanntes, ja gar Widersprüchlichkeiten sind prägende Faktoren im Schlupfhuusalltag

... für die Jugendlichen, deren Eltern und die involvierten Fachpersonen. Unbekannt ist, was der Schritt, ins Schlupfhuus einzutreten, auslösen wird. Uneindeutig ist häufig, was genau in der Familie vorgefallen ist. Widersprüchlich sind die Wahrnehmungen darüber, von den Eltern und den Jugendlichen. Unsicher ist für alle, wie sich die Situation im Schlupfhuus entwickeln wird, wie es danach weiter geht. Widersprüchlich sind manchmal auch die Absichten und Wünsche der Jugendlichen, ebenso die gezeigten Verhaltensweisen. So etwa beispielsweise in der Beziehungsgestaltung nach dem Motto: «Hilf mir, aber lass mich in Ruhe.» Vor dem Hintergrund der lebensgeschichtlichen Belastungen und der Beziehungsdynamiken in den Familien ist dies alles zu verstehen – und dennoch für alle Involvierten äusserst herausfordernd.

Die Fähigkeit, akzeptieren und aushalten zu können, dass Situationen momentan unsicher, unklar und uneindeutig, gar widersprüchlich sind und dabei nicht mit Rückzug oder Vermeidung zu reagieren – diese Fähigkeit wird Ambiguitätstoleranz genannt. Sie ist eine wichtige Grundbedingung für Fachpersonen, um in der Begleitung gewaltbetroffener Jugendlicher und deren Familien handlungsfähig und gesund zu bleiben. Ambiguitätstoleranz bedingt ein hohes Mass an Selbstreflexion und der Befähigung, eigene Widerstände wahrzunehmen, sich darüber auszutauschen und gemeinsam mit den Teammitgliedern überwinden zu können. Diese Anforderungen und Ansprüche im Arbeitsalltag im Schlupfhuus spiegeln sich in allen Texten in diesem Jahresbericht.

Aber nicht nur im Arbeitsalltag, auch auf institutioneller Ebene war im und vom Schlupfhuus im vergangenen Jahr viel Ambiguitätstoleranz gefragt.

Unsicherheit bis fast am Ende ...

Das Zürcher Stimmvolk nahm am 27. November 2017 das neue Kinder- und Jugendheimgesetz an. Danach begann das politische Seilziehen um den Inhalt der Verordnung zum Vollzug des Gesetzes. Der Regierungsrat legte zwar den Zeitpunkt für die Inkraftsetzung des Gesetzes und der Verordnung auf den 1. Januar 2022 fest. Doch erst Ende Oktober 2021, als die Verordnung vom Regierungsrat erlassen wurde, bestand Klarheit über die Rahmenbedingungen, welche ab 2022 für Heimleistungen gelten. Lange Zeit war dadurch nur ein Denken und Planen in Szenarien möglich, musste die Unsicherheit ausgehalten werden. Danach aber musste alles schnell gehen und innerhalb von knapp zwei Monaten die notwendigen Anpassungen vorgenommen werden.

Das Schlupfhuus engagierte sich aktiv im Erarbeitungsprozess der Verordnung durch das Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) und machte auf die speziellen Bedürfnisse gewaltbetroffener Jugendlicher aufmerksam. Mit der in der Verordnung verankerten Möglichkeit, dass sich von häuslicher Gewalt betroffene Jugendliche im Notfall selbständig in eine Schutzunterkunft «einweisen» können und eigenständig eine Kostengutsprache beantragen können, werden die Möglichkeiten der betroffenen Jugendlichen und ihre Position klar gestärkt.

Unbekanntes, uneindeutiges Terrain ...

betraten wir mit dem Ende 2020 gestarteten Projekt «Krisencoaching». Dank Geldern der Glückskette und verschiedener Spender:Innen konnten wir damit ein Angebot schaffen, mit dem auch Jugendliche, welche sonst kaum mehr vom professionellen Hilfesystem erreicht werden, unterstützt werden können. Einige Jugendliche wünschen sich Unterstützung, können diese jedoch kaum annehmen und sich darauf einlassen, weil sie in ihrem Leben das Vertrauen in andere Menschen und das Hilfesystem verloren haben. Andere möchten keine Unterstützung und fühlen sich doch im Alltag verloren und überfordert.

In einer externen Evaluation des Projekts zeigen die Aussagen sowohl der Jugendlichen als auch der Fachpersonen, wie wichtig es in diesen Situationen ist, solche Widersprüche auszuhalten. Und dem von den betroffenen Jugendlichen geäusserten Bedarf folgend das Vertrauen wieder aufzubauen.

Auf das Jahr 2023 wird mit dem AJB eine Leistungsvereinbarung für die ambulante Einzelbegleitung und das vorübergehende begleitete Wohnen im Krisencoaching angestrebt, um dieser kleinen, aber sehr vulnerablen

Gruppe von Jugendlichen konsequent bedarfsorientiert eine Wiederannäherung ans Hilfesystem zu ermöglichen.

Schwierig auszuhalten, ...

Im Berichtsjahr konnte 176 Jugendlichen trotz klarem Bedarf kein Platz im Schlupfhuus angeboten werden, weil es keinen freien Platz gab. Damit wurde der traurige Rekord vom Vorjahr noch einmal deutlich übertroffen. Mit 94 Prozent lag auch die Auslastung auf Rekordhöhe. Allerdings waren so wenig Jugendliche im Schlupfhuus wie selten, lediglich 58 an der Zahl. Dies als eine Folge davon, dass für viele Jugendliche über lange Zeit kein geeigneter Anschlussplatz gefunden werden konnte. Das hat verschiedene Gründe: Der allgemein beobachtete starke Anstieg der psychischen Belastung der Jugendlichen sowie die überlasteten ambulanten und stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote führten dazu, dass viele psychisch schwerstbelastete Jugendliche im Schlupfhuus wohnten. Und für meist stark traumatisierte, psychisch instabile Jugendliche ohne Tagesstruktur verfügt die Heimlandschaft nicht über genügend geeignete Plätze. In der Folge blieben viele Jugendliche länger als die vorgesehenen drei Monate im Schlupfhuus, bis ein Platz in einer geeigneten sozialpädagogischen Institution oder einer Jugendpsychiatrie gefunden werden konnte.

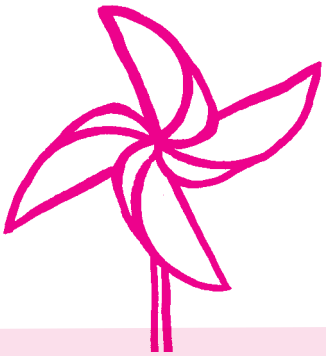
Vor diesem Hintergrund wächst der Druck auf das Schlupfhuus, die Suche nach einer Immobilie, in der das Angebot an Notfallplätzen erweitert werden kann, zu intensivieren. Zurzeit prüfen wir gemeinsam mit der Stadt Zürich ein mögliches Gebäude. Wir suchen jedoch parallel dazu weiterhin auch eigenständig intensiv nach einem geeigneten Haus in der Stadt Zürich.

... doch gemeinsam geht's leichter.

Gemeinsam gelingt es dem Team des Schlupfhuus immer wieder, schwierige Situationen mit den Jugendlichen zusammen auszuhalten und den Herausforderungen hoffnungsvoll entgegenzutreten. Gemeinsam verbessern wir mit der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender, mit kleinen und grossen Projekten die Situation der Jugendlichen. Gemeinsam mit allen externen Fachpersonen versuchen wir, die Situation der Jugendlichen und der Familien trotz aller Widersprüche zu verstehen. Und abschliessend gelingt das alles nur gemeinsam mit unseren Subventionsgebern, dem Bundesamt für Justiz und dem Amt für Jugend und Berufsberatung, sowie der Stadt Zürich.

Gemeinsam praktizieren wir Ambiguitätstoleranz. Danke, dass Sie alle zusammen mit uns aushalten, weiter zuhören und offen sind!

FRISCHE LUFT HILFT



Gioia Zeller, Bezugsperson Stabilisierungsprozess

Vor diesem Hintergrund wächst der Druck auf das Schlupfhuus, die Suche nach einer Immobilie, in der das Angebot an Notfallplätzen erweitert werden kann, zu intensivieren.

Lucas Maissen, Institutionsleiter

Damir Karić, Bezugsperson Stabilisierungsprozess

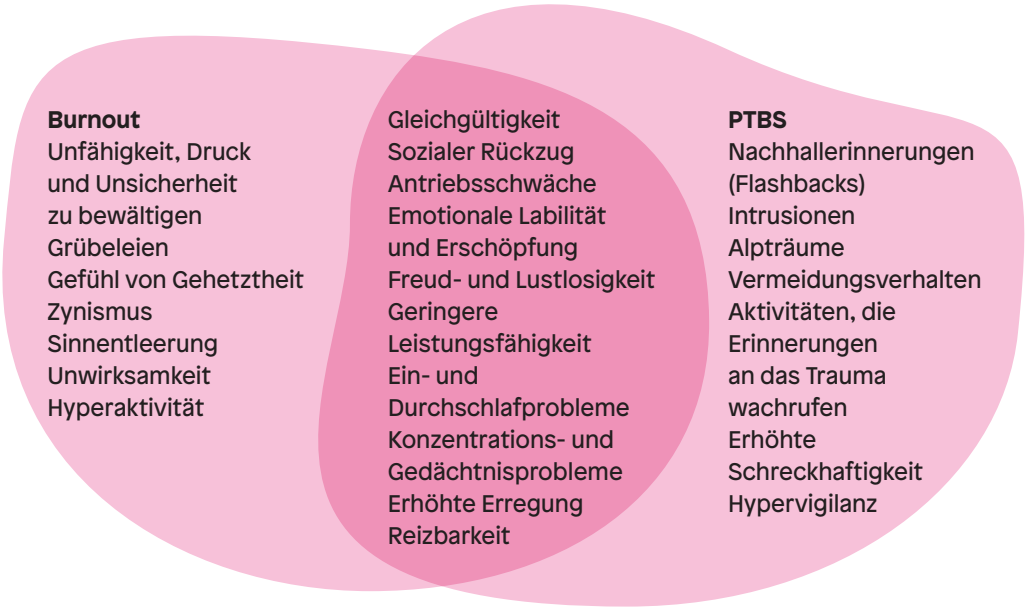
Für andere da sein und selbst gesund bleiben

Fast 80 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die in der stationären Kinder- und Jugendhilfe untergebracht sind, weisen mindestens ein traumatisches Erlebnis in ihrer Vorgeschichte auf und 75 Prozent erfüllen die Kriterien für mindestens eine psychiatrische Diagnose (Steinlin, 2016). Dies führt zu zahlreichen Herausforderungen für die Betreuungspersonen. So kommt es im stationären Setting häufig zu Grenzverletzungen und Gewaltvorfällen, zu Selbstgefährdung sowie zu suizidalen Äusserungen und Handlungen der Jugendlichen (Steinlin, 2016). Zudem können die Kinder und Jugendlichen Unterstützungs- und Beziehungsangebote der Mitarbeitenden oft nicht annehmen, was zusätzlich Frustration und Erschöpfung zur Folge haben kann. Hinzu kommt, dass die Mitarbeitenden den belastenden Lebensgeschichten der Jugendlichen ausgesetzt sind, was zu Symptomen von Sekundärtraumatisierung sowie zu Mitgefühlsmüdigkeit (compassion fatigue) führen kann. Gleichzeitig ist es gerade für Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen besonders wichtig, dass ihre Bezugspersonen ihnen mit Offenheit, Interesse, Wertschätzung und Empathie begegnen, um korrektive Erfahrungen ermöglichen und ihre Grundbedürfnisse möglichst gut erfüllen zu können.

Wie gelingt es den Mitarbeitenden, trotz dieser grossen Herausforderungen gesund zu bleiben und die Freude am Beruf nicht zu verlieren bzw. immer wieder zu erlangen? Und wie gelingt es ihnen, sich immer wieder auf die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen einzulassen, empathisch zu sein und ein bedürfnisorientiertes Umfeld zu gestalten?

Institutionelle und persönliche Schutzfaktoren

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Unterstützung durch Vorgesetzte, Partizipation und Transparenz, eine gute Kommunikation und gegenseitige Unterstützung im Team, Freude an der Arbeit sowie institutionelle Strukturen und Ressourcen einen deutlichen Zusammenhang mit tieferen Burnout-Werten haben (Steinlin et al., 2016).



Symptome von Burnout und Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) nach Lass-Henneman et al., 2018.
Bei einer Sekundärtraumatisierung kommt es grundsätzlich zu denselben Symptomen wie bei einer PTBS.

Teambildung und Supervision sind wichtige Instrumente, um die psychologische Sicherheit in der Zusammenarbeit zu erhöhen, d.h. ein Klima zu fördern, das es Mitarbeitenden erlaubt, offen zu sein, Fehler einzugestehen und wenn nötig um Hilfe zu bitten.

Zu den institutionellen Strukturen gehören etwa klare Abläufe bei Krisensituationen und ausreichend Zeit, um schwierige Situationen zu besprechen. Gerade im Umgang mit Grenzverletzungen sind Instrumente wichtig, die eine sorgfältige Aufarbeitung und die emotionale Versorgung aller Beteiligten sicherstellen (vgl. Schmid et al., 2015).

Als wichtiger Faktor, der das Risiko für Burnout und Sekundärtraumatisierung verringert, erwies sich in Untersuchungen das Kohärenzgefühl (Steinlin et al., 2017). Ein stark ausgeprägtes Kohärenzgefühl bedeutet, dass Menschen das, was ihnen im Leben widerfährt, subjektiv als verstehbar, handhabbar und sinnhaft empfinden. Mitarbeitende, die über ein hohes Kohärenzgefühl verfügen, berichten über deutlich weniger Burnout- und PTBS-Symptome. Institutionen können das Kohärenzgefühl von Mitarbeitenden gezielt unterstützen, etwa indem sie das Wissen um Belastungsreaktionen und Auswirkungen von Traumata auf die Entwicklung und Beziehungsgestaltung von Kindern und Jugendlichen fördern. Herausforderndes Verhalten und schwierige Interaktionen werden so zunehmend als verstehbar erlebt. Auch das Erarbeiten eines gemeinsamen Narrativs nach schweren Grenzverletzungen stärkt das Kohärenzerleben der Beteiligten und trägt dazu bei, die Belastung zu reduzieren.

Auch die Selbstfürsorge (physiologisch, psychisch, arbeitsbezogen) steht in Zusammenhang mit geringeren Burnout-Symptomen (Steinlin et al., 2017). Selbstfürsorge fängt dabei im ganz Kleinen an und ist dort oftmals auch einfach, wirksam und nachhaltig umsetzbar: Kurze Momente der Achtsamkeit, tiefes Durchatmen, den Blick in die Weite schweifen lassen, Gefühle bewusst wahrnehmen und fürsorglich/wohlwollend damit umgehen, sich an etwas Schönes erinnern oder an eine bevorstehende Aktivität denken (beispielsweise den Kaffee nach dem Gespräch, das Ausspannen auf dem Sofa nach der Arbeit, die Unternehmung mit der Freundin am Wochenende, die nächsten Ferien).

Im Wesentlichen unterscheidet sich die Haltung, die für die Kinder und Jugendlichen förderlich und heilsam ist, nicht von derjenigen, die auch für die Fach- und Betreuungspersonen im Umgang mit sich selbst hilfreich ist. Zu einem wohlwollenden Umgang mit sich selbst gehört die Entwicklung von Selbstmitgefühl (self-compassion). Das bedeutet, sich in Zeiten des Scheiterns oder Zweifels in derselben verständnisvollen und unterstützenden Art zu begegnen, in der man einem guten Freund oder einer guten Freundin in einer solchen Situation begegnen würde. Diese Haltung darf nicht mit Selbstmitleid verwechselt werden. Wer Selbstmitleid empfindet, identifiziert sich mit seinen Problemen und verstärkt dadurch das Leid. Selbstmitgefühl jedoch ermöglicht es, Distanz zur eigenen Situation zu schaffen. Anstatt den eigenen Schmerz auszublenden, nimmt man sich – im übertragenen Sinne – selbst in den Arm.

Die Stärkung der Selbstfürsorge soll nicht dazu führen, alles auf die Eigenverantwortung der Mitarbeitenden zu schieben oder gar Personen, die erschöpft sind oder im Beruf krank werden, implizit oder explizit zu beschuldigen, sie hätten «sich nicht gut genug abgegrenzt» oder «nicht gut genug zu sich geschaut». Wir können zwar Einfluss auf unser Befinden nehmen, jedoch spielen Arbeitsplatzfaktoren (Workload, Arbeitsbedingungen, Fortbildung, Supervision etc.) eine mindestens ebenso grosse Rolle.

Die Bedeutung von Beziehung

In sozialen Berufen ist das wichtigste «Werkzeug» die Gestaltung von warmen, wohlwollenden und heilsamen zwischenmenschlichen Beziehungen. Wenn es gelingt, den Klient:innen mit Menschlichkeit und Authentizität zu begegnen, ermöglicht dies korrektive Beziehungserfahrungen und bestenfalls können mit der Zeit zwischenmenschliche Traumata geheilt werden.

Carl Rogers beschreibt Empathie, Wertschätzung, Authentizität/Kongruenz und Präsenz als die zentralen Grundhaltungen in der Beziehungsgestaltung. Kinder und Jugendliche können in einer Beziehung nur wachsen, wenn Mitarbeitende ihnen so gegenübertreten, wie sie wirklich sind. D.h. wenn sie im Moment der Begegnung selbst Mensch sind, über ihre Gefühle und Einstellungen offen reden können und sich nicht aufgrund ihrer Profession über die Kinder und Jugendlichen stellen. Um eine unmittelbare echte Beziehung von Person zu Person eingehen können, dürfen sich Mitarbeitende folglich nicht hinter Rollen, Regeln etc. verstecken, sondern müssen sich in der Situation auch emotional einbringen.

Transparenz ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, Vertrauen aufzubauen und sich dem Gegenüber zu öffnen. Während Inkongruenz von verbalen und nonverbalen Signalen von den Jugendlichen rasch wahrgenommen wird und dazu führt, dass sie sich der Unterstützung durch die Fachpersonen verschliessen.

Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.

Johann Wolfgang von Goethe

Sich in dieser Art auf die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen einzulassen bedeutet, verletzlich zu sein und sich selber zu erkennen zu geben. Das ist ein emotionales Risiko und bringt Unsicherheit mit sich. Gleichzeitig ist Verletzlichkeit die Voraussetzung für Kreativität und Veränderung. Sich darauf

einzulassen ist ein Mass für «Courage» und Beherztheit (vgl. Brené Brown, Die Macht der Verletzlichkeit).

Was bedeutet Abgrenzung und wie wichtig ist sie wirklich?

Es gibt Studien, die besagen, dass es nicht die traumatischen Inhalte an sich sind, die Fachpersonen belasten, sondern die Reaktivierung von eigenen Lebenserfahrungen. Wenn Mitarbeitende Teile der Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen oder Begegnungen mit ihnen übermässig belasten und länger als ein paar Tage stark beschäftigen, kann davon ausgegangen werden, dass Gefühle und Erfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte aktiviert wurden und diese Aktualisierung ihnen zu schaffen macht. Wenn es gelingt, diese Erfahrungen zu nutzen, um mehr über sich selber zu erfahren und einen Umgang mit eigenen Lebens- und Beziehungsthemen zu finden, können Menschen daran wachsen und resilienter und krisensicherer werden.

Das Ziel kann folglich nicht sein, dass sich Mitarbeitende im stationären Setting möglichst gut abgrenzen und das, was sie im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen erleben, nicht an sich heranlassen. Nachhaltiger und sinnvoller ist es, wenn sich Fachpersonen immer wieder mit ihrer eigenen Lebensgeschichte auseinandersetzen und reflektieren, was in einer bestimmten Situation oder Begegnung ausgelöst wird, warum sie etwas vielleicht traurig, wütend oder hilflos macht. Es geht darum, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse besser wahrnehmen und versorgen zu können, so dass starke Emotionen als weniger bedrohlich und belastend erlebt werden. Je besser Menschen sich selbst kennen und je stärker ihr Kohärenzgefühl in Bezug auf ihr Leben und ihre Gefühle ist, desto weniger Angst müssen sie haben, dass Emotionen oder Erfahrungen sie nachhaltig überfordern und ausbrennen.

Fazit

Es sind die Begegnungen von Mensch zu Mensch, die soziale Berufe für die Personen, die sie ausüben, sinnvoll und erfüllend machen und dadurch auch ihr Kohärenzgefühl stärken. Echte zwischenmenschliche Begegnungen bedingen Gegenseitigkeit und können nur entstehen, wenn Fachpersonen sich auch als Menschen darauf einlassen und Verletzlichkeit zulassen. In dieser Haltung sind Mitarbeitende nicht einseitig Helfer:innen, sondern können auch selber gestärkt und mit neuen Erfahrungen aus der Begegnung hervorgehen. Dies setzt die Bereitschaft voraus, sich eigenen Lebens- und Beziehungsthemen zu stellen und sich auf persönliche Entwicklung einzulassen. Diese Auseinandersetzung braucht Kraft und entsprechend wichtig sind eine gute Selbstfürsorge und unterstützende institutionelle Strukturen.

Mut ist nicht das Fehlen von Furcht, sondern das Handeln trotz dieser.

Mark Twain

Erfahrung ist nicht das, was einem zustösst, sondern das, was man aus dem macht, was einem zustösst.

Aldous Huxley

Brown, B. (2017). Verletzlichkeit macht stark, Goldmann Verlag.
Quitmann, H. (1996). Humanistische Psychologie, Hogrefe.
Steinlin, C., Dölitzsch C., Fischer, S., Schmeck, K., Fegert, J.M &, Schmid, M. (2016). Der Zusammenhang zwischen Burnout-Symptomatik und Arbeitszufriedenheit bei pädagogischen Mitarbeitenden in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 65/2016, 162-180.
Steinlin, C., Dölitzsch, C., Kind, N., Fischer, S., Schmeck, K., Fegert, J.M. & Schmid, M. (2017). The influence of sense of coherence, self-care and work satisfaction on secondary traumatic stress and burnout among child and youth residential care workers in Switzerland, Child & Youth Services, 38:2, 159-175.
Schmid, M., Steinlin, C. & Fegert, J.M. (2015). Die Rekonstruktion des «sicheren Ortes» , Trauma & Gewalt, 1/2015, 34-47.

Dr. phil. Célia Steinlin, Psychotherapeutin und Dozentin am IAP Institut für Angewandte Psychologie der ZHAW, Supervisorin und Weiterbildnerin von Psychotherapeuten/-innen. Sie forschte zu den Be lastungen und Schutzfaktoren bei pädagogischen Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe. Célia Steinlin begleitete als Supervisorin während einem Jahr das Team des Schlupfhuus.

Regula Sarbach, Psychologin, lic. phil., systemische Beraterin und selbständige Supervisorin. Sie ist als pädagogische Leiterin im Schlupfhuus unter anderem für die emotionale Versorgung der Mitarbeitenden zuständig.

Regula Sarbach und Célia Steinlin

Was sind, aus deiner Sicht, wertvolle Eigenschaften, die die Mitarbeiter:innen im Schlupfhuus mitbringen sollten?

«Sie sind offen, gesprächig und suchen auch dann das Gespräch mit uns, wenn wir traurig, belastet oder zurückgezogen sind.»

«Sie sind sich selber.»

«Sie fühlen dich und deine Situation.»

«Sie nehmen mich und meine Probleme ernst. Sie machen nicht einfach ihren Job, sondern sind als Mensch präsent.»

«Sie müssen einen Sinn für Humor haben. Das ist die Grundlage.»

«Sie muntern uns auch in den schwierigsten Situationen auf.»

«Sie haben immer ein Ohr für uns offen.»

«Sie motivieren uns nach draussen zu gehen und mit uns coole Aktivitäten zu machen.»

«Hier wird dir verziehen, wenn du mal frech bist oder so. Die Mitarbeitenden nehmen es nicht persönlich, sie sehen dich als Mensch.»

Was denkst du ist für sie speziell herausfordernd?

«Uns am Morgen wecken!»

«Wenn wir verschlossen oder unhöflich sind und immer alles kritisieren.»

«Wenn ihr privat gestresst seit oder Schwierigkeiten zu Hause habt und auch im Schlupfhuus mit schwierigen Lebenssituationen konfrontiert werdet.»

«Wenn Jugendliche etwas Verbotenes machen und ihr mit diesen reden müsst. Die haben dann ja meistens gar kein Bock.»

«Wenn ihr die Sorgen und Probleme von anderen anhört und euch gleichzeitig nicht davon runterziehen lasst.»

«Schwierig ist es, wenn wir Jugendlichen schreien, wütend sind, ausrasten oder durchdrehen.»

«Ihr müsst ja immer ein Ohr offen haben für uns, immer präsent sein.»

«Wenn ihr mitten in der Nacht wegen uns aufstehen müsst oder wenn jemand anruft.»

Die Arbeit als Bezugsperson Klärungsprozess

Wir arbeiten als sogenannte Bezugspersonen Klärungsprozess im Schlupfhuus. Wie sieht unsere Arbeit aus, und was sind die Freuden und Herausforderungen derselben?

Wir sind in unserer Funktion jeweils für vier bis fünf Jugendliche zuständig. Dabei liegt der Fokus auf der Klärung der Situation vor dem Eintritt ins Schlupfhuus sowie bei der Frage, wie es danach weiter gehen kann. Die Vernetzung mit Behörden und Fachstellen, aber auch Gespräche mit den Eltern und Jugendlichen sowie das Verfassen von Anträgen und Berichten machen einen Grossteil unserer Arbeit aus. Deshalb sind wir als Bezugspersonen Klärungsprozess vor allem tagsüber und in den Abend hinein am Arbeiten.

Diese Arbeit bringt viele Freuden mit sich. Sie ist sehr abwechslungsreich, ausserdem haben wir viel Handlungsspielraum, wie wir unsere Aufgaben angehen. Besonders gefällt uns, dass die Kontakte mit den Jugendlichen flexibel gestaltet werden können und im Vergleich zu einer Beratungsstelle nicht auf fixe, abgemachte Termine beschränkt sind. So erleben wir die Jugendlichen im Alltag, suchen sie im Zimmer oder im Haus auf und laden sie für ein Gespräch ein. Oder wir reden mit ihnen bei einem Kaffee oder auf einem kurzen Spaziergang. Gerade bei Jugendlichen, denen formale Gespräch-Settings schwerfallen, können Themen auch in informellen Gesprächen aufgenommen werden und in mehreren kurzen Sequenzen besprochen werden.

Die Zusammenarbeit im Team ist sehr unkompliziert

Anstehende Fragen können wir spontan und ohne grossen Aufwand besprechen oder eine zusätzliche Meinung einholen. Jede:r Jugendliche hat zusätzlich zur Bezugsperson Klärungsprozess auch eine Bezugsperson Stabilisierungsprozess, welche für die Begleitung im Alltag zuständig ist. Dass wir die Verantwortung für eine:n Jugendliche:n in diesem Tandem teilen können, gibt uns eine gewisse Entlastung und ermöglicht eine gut abgestützte Vorgehensweise aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven. In den Tandemgesprächen tauschen wir uns als verantwortliche Bezugspersonen regelmässig miteinander aus. Dadurch erhalten wir ein vertiefteres Verständnis der aktuellen Situation der Jugendlichen und ihrer Reaktionen darauf. Wir schätzen diesen Austausch, welcher zur Sicherheit und einer gemeinsamen Verantwortung beiträgt, sehr.

Unsere Funktion als Bezugsperson Klärungsprozess zeichnet sich auch durch die Vielseitigkeit der Aufgaben aus: Telefonanfragen bearbeiten, ambulante Beratungen per Whatsapp, Abklärungsgespräche, Familiengespräche oder vertiefte Einzelgespräche mit den Jugendlichen führen, Anträge auf Kostengutsprache stellen, Abschlussberichte, Stellungnahme oder Einschätzungen schreiben. Es gibt immer wieder etwas anderes zu tun.

Der Kontakt mit sehr unterschiedlichen professionellen Stellen erweitert den Überblick und unsere Kenntnisse der Angebotslandschaft in der sozialen Arbeit werden immer besser. Wir begleiten die Jugendlichen an Gespräche für mögliche Anschlusslösungen oder zu Terminen bei anderen Stellen, wie zum Beispiel der Schule, der KESB oder bei den Kinder- und Jugendhilfezentren und Sozialzentren, um sie bei der Formulierung ihrer Anliegen zu unterstützen.

Dass wir trotz «Bürojob» im stationären sozialpädagogischen Setting arbeiten und dieses auch mitgestalten können, empfinden wir als einen zusätzlichen Pluspunkt unserer Arbeit.

Das Selbstverstehen der Jugendlichen zu fördern und gemeinsam mit ihnen herauszufinden und zu formulieren, was sie benötigen und was ihnen wichtig ist, finden wir sehr interessante Aufgaben. Solche Erkenntnisse dann auch gegenüber anderen Fachpersonen oder Eltern darzulegen und zu vertreten, fühlt sich für uns sehr stimmig und richtig an.

In Tandemgesprächen tauschen wir Bezugspersonen uns regelmässig miteinander aus.

Uns ist Orientierung im Klärungsprozess ein wichtiges Anliegen

Uns ist die Orientierung an den traumapädagogischen Grundhaltungen im Klärungsprozess ein wichtiges Anliegen; dies ist auch für unsere eigene Orientierung und Sicherheit sehr wichtig. So streben wir eine möglichst hohe Transparenz bezüglich Abläufen und Entscheidungsprozessen an, betrachten wir die Jugendlichen als Expert:innen ihres Lebens und binden ihre Einschätzungen entsprechend in die Prozesse ein. Wir sehen die Partizipation der Jugendlichen als Grundvoraussetzung für gelingende Prozesse. Wir ermöglichen eine möglichst hohe Partizipationsstufe und fordern diese gegenüber Eltern und Fachpersonen auch immer wieder ein. Im Wissen darum, dass die tägliche Auseinandersetzung mit lebensgeschichtlich belasteten Menschen auch zu Belastungen auf unserer Seite führt, ist uns unsere eigene emotionale Versorgung in den verschiedenen uns zur Verfügung stehenden Gefässen sehr wichtig.

Nebst freudvollen Seiten stossen wir in unserer Arbeit aber auch an Grenzen

Neben diesen spannenden und freudvollen Seiten stossen wir in unserer Arbeit aber auch immer wieder an Grenzen. Dann etwa, wenn keine geeignete Anschlusslösung für Jugendliche gefunden werden kann, weil es das passende Angebot nicht gibt oder weil es keine freien Plätze hat. Auch das Schlupfhuus-Setting hat seine Grenzen und ist nicht für alle Jugendlichen geeignet. Es kann vorkommen, dass Jugendliche aufgrund hohen Suchtdrucks oder massivster psychischer Probleme mit unserem Rahmen nicht klarkommen. In solchen Situationen den Jugendlichen dennoch einen bestmöglichen Rahmen bieten zu können, bis eine Anschlusslösung gefunden wird, ist eine grosse Herausforderung. Nicht selten kommt es vor, dass in solchen Fällen scheinbar keine Handlungsoptionen mehr bestehen, da bereits viele unterschiedliche Settings ausprobiert wurden und sich als nicht geeignet herausgestellt haben. In solchen Fällen wird von den Jugendlichen und dem Hilfesystem teilweise ein Gefühl der Handlungsunfähigkeit, der Hilflosigkeit und der Perspektivlosigkeit auf uns übertragen. Dies gemeinsam mit den Jugendlichen auszuhalten und mitzutragen, ohne sich selber davon anstecken zu lassen, bedingt ein grosses Bewusstsein und eine Achtsamkeit gegenüber diesen Prozessen. Das stellt immer wieder eine grosse Herausforderung für uns und das ganze Team dar. Auch wenn wir Jugendliche in Not abweisen müssen, weil wir keinen freien Platz haben, ist dies sehr schwierig auszuhalten.

Es ist eine Kunst den Überblick behalten

Dass die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, Familien und Fachpersonen aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven und wegen unserer parteilichen Haltung nicht immer reibungslos verläuft, liegt in der Natur der Sache. Dennoch mit den Fachpersonen und wenn möglich auch mit den Eltern ein gemeinsames Fallverstehen zu erreichen, braucht einiges an Energie. Den Jugendlichen zuzuhören, ihre Situation zu verstehen, ohne mit allem einverstanden zu sein, ist ein hartes Stück Arbeit; genauso ist es harte Arbeit, mit dieser parteiischen Haltung in die Gespräche mit externen Stellen und den Eltern zu gehen. Manchmal wird uns dann vorgeworfen, zu nahe an den Jugendlichen zu sein und zu viel Verständnis für sie und ihre Verhaltensweisen aufzubringen. Die Sicht der Jugendlichen und ihre Bedürfnisse hinter ihrem Verhalten zu verstehen, ist für uns aber eine fachliche Notwendigkeit und heisst nicht, dass wir mit allem einverstanden sind. Aber selbstverständlich: Das Verständnis bildet die Grundlage, um gemeinsam mit den Jugendlichen einen erfolgreichen Prozess gehen zu können.

Es ist eine Kunst, bei sehr komplexen Problemlagen und dynamischen Aufenthaltsverläufen den Überblick zu behalten, sich von all den Themen, die aufkommen, nicht überrollen zu lassen. Und dabei Prioritäten zu setzen – und aus all den Aufträgen von Jugendlichen, Eltern, aber auch Fachpersonen nur diejenigen anzunehmen, welche wir auch wirklich ausfüllen können und welche auch zu unseren Aufgaben gehören.

Leider sehen wir die «Erfolge» unserer Arbeit oft gar nicht und erfahren nur selten, wie es mit den Jugendlichen nach dem Schlupfhuus weitergegangen ist, welche Wege sie gegangen sind. Durch die meist raschen Wechsel, Austritte und Eintritte ist es für uns als Bezugspersonen schwierig, Raum und Zeit zu finden, um zurückzuschauen auf abgeschlossene Prozesse und unsere Arbeit selbst genügend wertzuschätzen.

Aber eben: Alle diese Freuden und Herausforderungen ermöglichen uns ein stetiges Lernen und eine Erweiterung unserer eigenen Handlungsoptionen. Wir haben einen spannenden und energieraubenden Job.

Martina Amrein und Claudia Caflisch,
Bezugspersonen Klärungsprozess

Zwischen Freude und Herausforderung

«Und was machsch du eigentlich bim Schaffe?» Eine Frage, die uns häufig gestellt wird. Und die manchmal gar nicht so einfach zu beantworten ist.

Versuchen wir einmal, unsere Arbeit als Bezugsperson Stabilisierung einigermassen verständlich und umfassend zu erklären:

«Wir arbeiten im Schlupfhuus, einer stationären Krisenintervention für Jugendliche, die lebensgeschichtlich stark belastet sind. Diese Jugendlichen begleiten wir im Alltag, wir wecken sie am Morgen, manchmal bis in den Nachmittag hinein. Wir binden sie in eine niederschwellige Tagesstruktur ein, unterstützen sie beim Wahrnehmen und Organisieren von Terminen, wir kochen, backen, essen, spielen und reden mit ihnen.»

«Voll chillig, so en Schoggi-Job hett ich au gern»

Das bekommen wir bei dieser Antwort dann zu hören. Ja, es stimmt, wir erleben und teilen viele kleine Alltagsfreuden mit den Jugendlichen. Hören mit ihnen Musik, tanzen in der Küche, puzzeln, machen Kartenspiele, Spaziergänge, spielen Fussball oder Pingpong. Wir erfahren und lernen von den Jugendlichen und ihren Kulturen. Ob ein neues Gericht, Erzählungen aus ihrem Leben, Musik oder Wörter in ihrer Muttersprache, all dies ist für uns sehr bereichernd.

Aber nebst diesen vielen freudvollen Momenten ist unser Arbeitsalltag im Schlupfhuus eben auch von Krisen und stark belasteten Momenten geprägt. Wir gestalten nicht nur die vielen spassigen, unbeschwerten, energiebringenden Momente mit den Jugendlichen im Schlupfhuus; nein, wir halten auch die stark belasteten Momente zusammen mit den Jugendlichen aus. Aushalten und Stabilisieren in einer akuten Krisensituation rauben zwar im Moment Energie. Danach aber lässt uns das mit einem befriedigenden Gefühl nach Hause gehen, weil wir davon ausgehen, dass wir etwas Positives bewirkt haben.

Täglich emotionaler Beistand

Der emotionale Beistand, den wir täglich leisten, geht bei der Beantwortung der Frage «Und was machsch du eigentlich bim schaffe?» oft vergessen. Tagtäglich arbeiten wir daran, für die Jugendlichen einen sicheren Ort zu schaffen, in dem es Raum gibt für ihre Emotionen, in dem diese wahrgenommen, anerkannt, benannt und versorgt werden. Das emotionale Beistehen in Situationen, in denen Jugendliche grosse Wut, Trauer oder Angst zeigen, uns dabei lauthals anschreien, gegen Wände oder Türen treten oder auch mal einen Gegenstand durch die Luft fliegen lassen, bringt mit sich, dass wir Mitarbeitenden immer wieder auch mit unseren eigenen Emotionen konfrontiert sind. (Das ist dann jeweils der Moment, bei dem auf unsere Erläuterung, was wir eigentlich genau tun, mit «Sonen Job chönt ich nie mache» reagiert wird.)

Wahrnehmen, Benennen, Verorten und Versorgen der eigenen Emotionen

In solchen Situationen handlungsfähig zu bleiben und den Jugendlichen weiterhin einen sicheren Ort zu bieten, ist für uns sehr herausfordernd. Es erfordert das Wahrnehmen, Benennen, Verorten und schliesslich auch Versorgen der eigenen Emotionen und zwingt uns, einen sicheren Umgang damit zu finden. Damit wir die an uns herangetragenen Emotionen versorgen können, ist eine grosse Sorgfalt uns selbst gegenüber wichtig. Dadurch, dass wir mit so vielen Bedürfnissen der Jugendlichen tagtäglich konfrontiert werden, kommt der Blick auf die eigenen Bedürfnisse oftmals zu kurz. Es ist eine Herausforderung zu wissen, was wir selbst in diesen Momenten benötigen und diese eigenen Bedürfnisse auch einmal über die Bedürfnisse anderer zu stellen. Dies im Wissen darum, dass wir für die Jugendlichen nur dann unterstützend sein können, wenn wir selbst sicheren Boden unter den Füssen haben.

Im Privatleben Ausgleich und Stabilität

Ein wichtiger Faktor, damit dies gelingt, ist der Ausgleich und die Stabilität im Privatleben. Ob dies durch Zeit für sich, durch Aktivitäten oder in Freundschaften oder Partnerschaften erreicht wird, immer wieder wird die

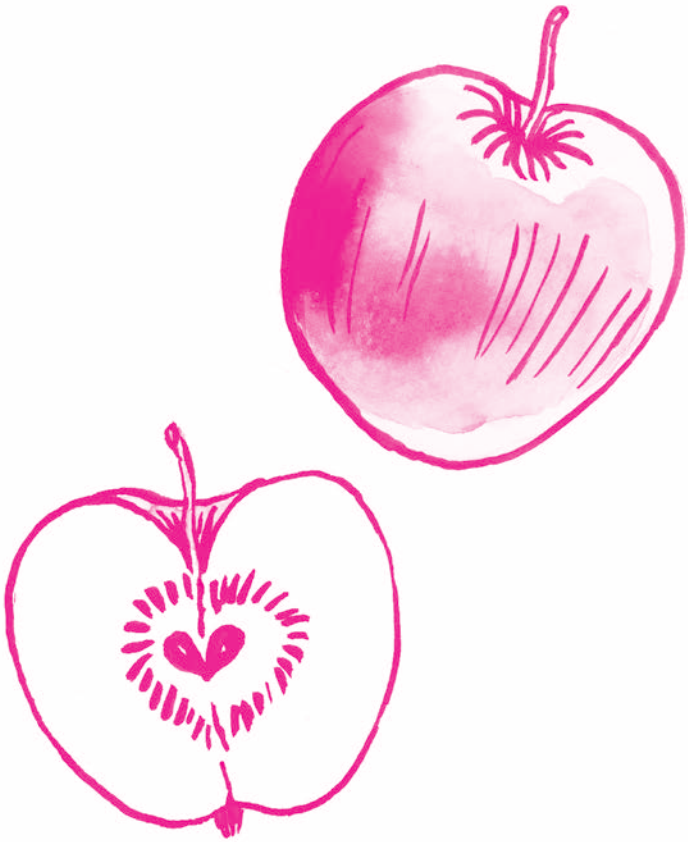
Sicht auf sich selbst benötigt. Und ein Bewusstsein für das Bedürfnis zur Regeneration. Ein Umfeld zu haben, welches auf uns achtet, einfühlsam und verständnisvoll auf die Belastungen die wir mittragen eingeht, oder auch unsere Freizeit mit Leichtigkeit füllt, ist für uns eine grosse Ressource, um gesund zu bleiben.

Raum schaffen, zuhören, Verständnis zeigen

Am Team schätzen wir, dass wir uns nach emotional herausfordernden Situationen gegenseitig Raum schaffen, zuhören, Verständnis zeigen und versuchen, beim Regulieren der eigenen Emotionen eine Unterstützung zu sein. Zurzeit leben wir im Team eine hohe Transparenz bezüglich der eigenen Emotionen, was das Vertrauen untereinander stärkt. Neben der direkten Arbeit mit den Jugendlichen, stellen wir uns in verschiedenen regelmässigen Gefässen wie Teamsitzungen oder Supervisionen unseren eigenen Emotionen, setzen uns mit uns selbst und unseren eigenen Geschichten auseinander und entwickeln uns weiter. Die persönliche Auseinandersetzung und Verarbeitung ist ein Teil unserer Arbeit, welche wir oftmals leisten, wenn wir nach der Arbeit die Schlupfhuustür hinter uns zugemacht haben. Wir lernen Neues über uns selbst, wachsen daran, verändern und entdecken uns neu. Das Schlupfhuus bietet uns hierfür ein dynamisches Arbeitsumfeld, welches diese Veränderungen mitträgt.

Ein Teil des Schlupfhuusteams zu sein, macht uns somit zu Macher:innen auf ganz verschiedenen Ebenen. Es lässt uns an Grenzen stossen und diese überschreiten, lässt uns verschlossene Türen öffnen, hindurchtreten und Neues entdecken.

Annika Trüb und Marina Banholzer,
Bezugspersonen Stabilisierungprozess



VERTRAU DEINER OASE IM HERZEN

Damir Karić, Bezugsperson Stabilisierungsprozess

Das Schlupfhuus in Zahlen

Stationäre Aufenthalte

	2021	2020
Total		
Jugendliche	58	66
Aufenthaltstage	3748	3580

Alter in Jahren	👤	%	👤	%
13	2	3.5	1	1.5
14	1	1.7	8	12.1
15	9	15.5	17	25.8
16	11	19	14	21.2
17	25	43.1	14	21.2
18	9	15.5	12	18.2
19	1	1.7	0	0

Gender*	👤	%	👤	%
weiblich	22	38	22	33
männlich	36	62	44	67

Wohnort	👤	%	👤	%
Stadt Zürich	19	33	27	41
Kanton Zürich**	32	55	34	51
andere Kantone	7	12	5	8

Anzahl Tage		
Stadt Zürich	1657	1734
Kanton Zürich**	1859	1405
andere Kantone	232	441

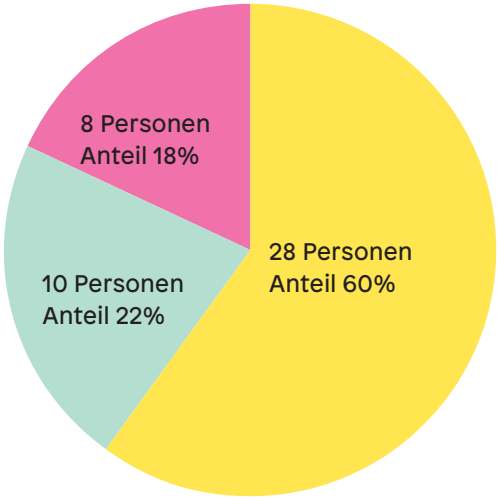
Aufenthaltsdauer	👤	%	👤	%
bis 7 Tage	8	14	12	18
bis 30 Tage	11	19	18	27
bis 90 Tage	18	31	21	32
über 90 Tage	21	36	15	23

Anzahl Beratungen[2]		
beratene Personen	502	423
Opferhilfeberatungen	50	46

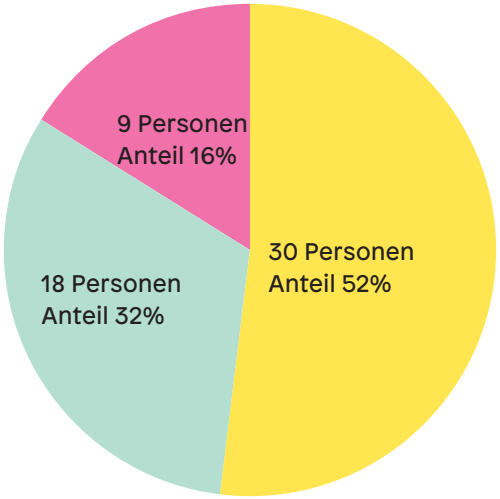
1 Abweichungen zum Total Anzahl Jugendliche sind auf Aufenthalte zurückzuführen, die über den Jahreswechsel hinweg andauerten
2 Ausserhalb der Öffnungszeiten der Beratungsstelle kokon übernimmt das Schlupfhuus deren telefonische (Opferhilfe-)Beratungen
* von den Jugendlichen angegebene Geschlechtsidentität
** ohne Stadt Zürich

Aufnahmen stationär nach Zeitpunkt[1]

2021

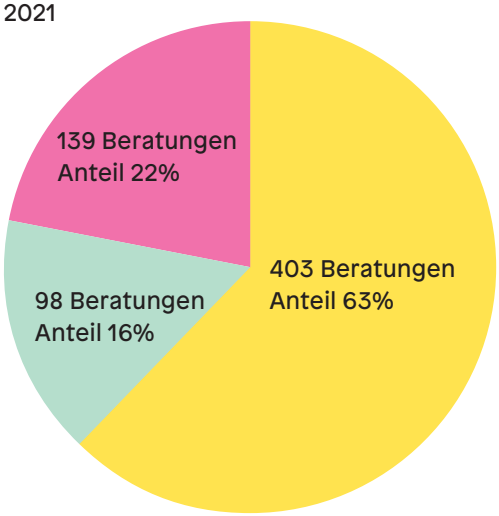


2020

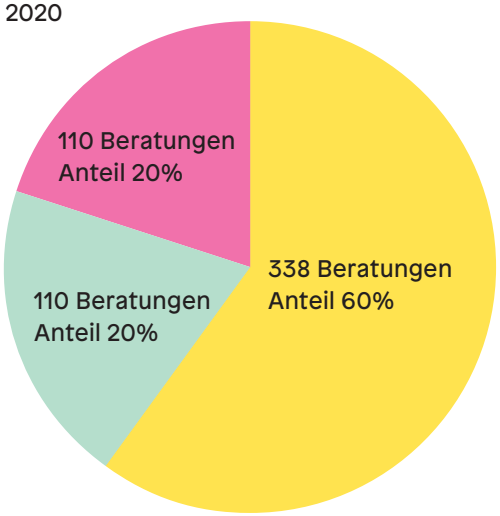


Ambulante Beratungen nach Zeitpunkt[2]

2021



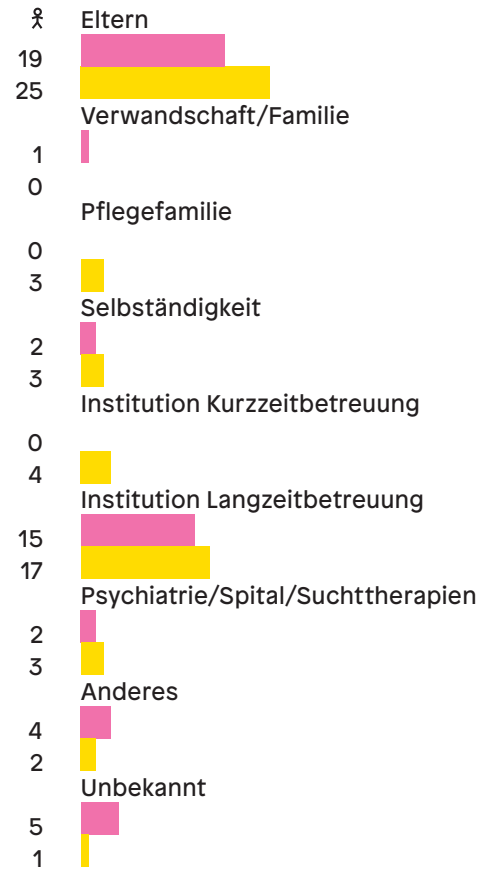
2020



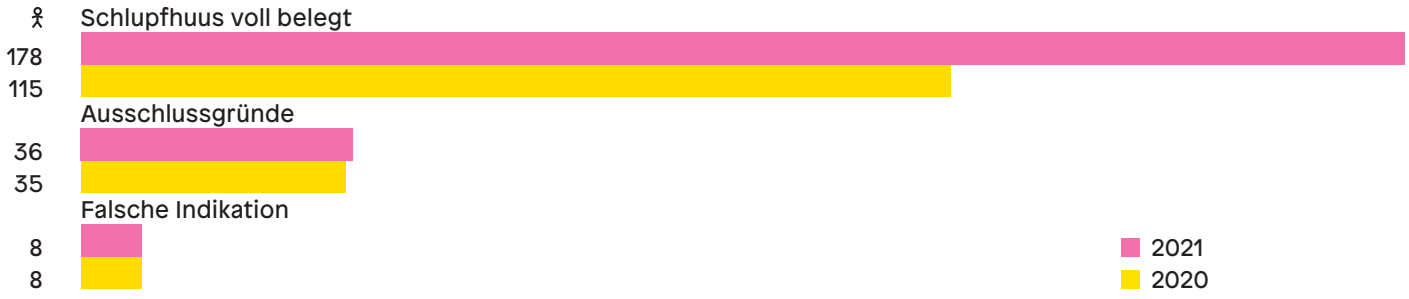
- Unter der Woche tagsüber
- Unter der Woche nachts
- Wochenenden/Feiertagen

Wohnsituation vor Eintritt[1]

Wohnsituation nach Austritt[1]



Abweisungsgründe stationärer Aufenthalt



Seraina Trachsel, Köchin

Bilanz per 31. Dezember 2021

	31.12.2021 (CHF)	31.12.2020 (CHF)
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1'381'959.31	1'770'624.75
Forderungen aus Leistungen	245'772.40	339'003.75
Übrige kurzfristige Forderungen	5'600.00	18'981.90
Aktive Rechnungsabgrenzung	21'348.85	328.45
Total Umlaufvermögen	**1'654'680.56**	**2'128'938.85**
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	45'643.20	45'659.35
Immobile Sachanlagen	2'186'512.10	2'186'512.10
Wertberichtigung immobile Sachanlagen	-1'626'680.70	-1'626'680.70
Mobile Sachanlagen	62'402.45	62'402.45
Wertberichtigung mobile Sachanlagen	-62'402.90	-62'402.90
Informatik und Kommunikationssysteme	230'461.16	223'315.41
Wertberichtigung Informatik u. Komm.systeme	-204'727.65	-196'292.85
Total Anlagevermögen	**631'207.66**	**632'512.86**
Aktive Ergänzungsposten		
Rückzahlungsverpflichtung Baubeiträge		
Bund und Kanton	622'697.00	679'832.00
Total aktive Ergänzungsposten	**622'697.00**	**679'832.00**
Total Aktiven	**2'908'585.22**	**3'441'283.71**
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	32'360.65	30'432.65
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	15'406.10	37'651.90
Passive Rechnungsabgrenzung	59'394.90	172'738.05
Total kurzfristiges Fremdkapital	**107'161.65**	**240'822.60**
Langfristiges Fremdkapital		
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	400'000.00	800'000.00
Zweckgebundenes Fondskapital	1'087'241.22	1'029'143.76
Schwankungsfonds	65'730.85	65'730.85
Total langfristiges Fremdkapital	**1'552'972.07**	**1'894'874.61**
Total Fremdkapital	**1'660'133.72**	**2'135'697.21**
Eigenkapital		
Vereinsvermögen	625'754.50	625'754.50
Total Eigenkapital	**625'754.50**	**625'754.50**
Passive Ergänzungsposten		
Rückzahlungsverpflichtung Baubeiträge		
Bund und Kanton	622'697.00	679'832.00
Total Passive Ergänzungsposten	**622'697.00**	**679'832.00**
Total Passiven	**2'908'585.22**	**3'441'283.71**

Erfolgsrechnung 2021

	2021 (CHF)	2020 (CHF)
Nettoerlöse aus Leistungen		
Leistungsabgeltungen	**1'319'453.25**	**1'291'234.90**
Erlösminderungen		
Debitorenverluste	0.00	0.00
Nicht verrechenbare Kostgelder und Nebenkosten	-995.15	-3'194.30
Total Erlösminderungen	**-995.15**	**-3'194.30**
Beiträge, Subventionen		
Stadt Zürich, Sozialdepartement	11'450.00	12'150.00
Kanton Zürich, Amt für Jugend & Berufsberatung	243'302.95	316'014.95
Kanton Zürich, Amt für Jugend & Berufsberatung, Korrektur Vorjahr	0.00	1'822.67
Bundesamt für Justiz	221'747.00	228'605.00
Mitgliederbeiträge	1'600.00	1'650.00
Spenden	179'999.19	149'891.71
Total Beiträge, Subventionen	**658'099.14**	**710'134.33**
Übriger Ertrag	**35'193.20**	**21'208.65**
Total Nettoerlöse aus Leistungen	**2'011'750.44**	**2'019'383.58**
Aufwand		
Personalaufwand	**-1'650'648.90**	**-1'728'125.50**
Übriger betrieblicher Aufwand		
Aufwand für Betreute	-60'703.80	-58'147.25
Unterhaltsaufwand	-42'728.70	-27'344.95
Sachaufwand	-40'336.15	-37'957.65
Verwaltungsaufwand	-80'400.95	-77'143.70
Vereinsaufwand	-33'044.49	-46'281.13
Projektaufwand	-89'742.65	-25'441.40
Verrechenbarer Aufwand Stadt Zürich, SD, kurzfristige Aufenthalte	-2'450.00	-3'150.00
Total übriger betrieblicher Aufwand	**-349'406.74**	**-275'466.08**
Abschreibungen auf Positionen des Anlagevermögens	**-8'434.80**	**-7'005.65**
Total Aufwand	**-2'008'490.44**	**-2'010'597.23**
Finanzerfolg		
Finanzaufwand	-6'911.60	-6'964.10
Finanzertrag	0.50	0.50
Total Finanzerfolg	**-6'911.10**	-6'963.60
Ausserord., einmaliger, periodenfremder Erfolg		
Ausserord., einmaliger, periodenfremder Ertrag	3'651.10	0.00
Ausserord., einmaliger, periodenfremder Aufwand	0.00	-1'822.75
Total ausserord., einmaliger, periodenfremder Erfolg	**3'651.10**	**-1'822.75**
Jahresergebnis	**0.00**	**-0.00**

Anhang zur Jahresrechnung

1. Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze
Die vorliegende Jahresrechnung wurde nach den Bestimmungen des Schweizerischen Rechnungslegungsrechts (Art. 957 bis 960 OR) erstellt.

2. Angaben, Aufschlüsselungen und Erläuterungen zu Positionen der Bilanz und Erfolgsrechnung

2.1 Sachanlagen	Aktiverungsgrenze	Abschreibungssätze
Immobile Sachanlagen	50'000.00	4%
Mobile Sachanlagen	30'000.00	20%
Informatik und Kommunikationssysteme	30'000.00	20%

Abschreibungen erfolgen linear vom Anschaffungswert über die Nutzungsdauer.
Die Beiträge der öffentlichen Hand sind in den Wertberichtigungen zugewiesen.
Die Liegenschaft wird nicht mehr weiter abgeschrieben, da der Buchwert dem Landwert entspricht.

2.2 Zweckgebundenes Fondskapital

	Bestand 1.1.2020	Zuweisungen	Verwendungen	Umgliederung	Bestand 31.12.2020
Kostgeldfonds	149'061.84	0.00	0.00		149'061.84
Fonds Tagesstruktur	904.00	0.00	0.00		904.00
Fonds Projekt Resilienz	6'118.65	8'357.42	4'476.07		10'000.00
Fonds Projekt Traumapäd.	-75'423.90	30'000.00	0.00		-45'423.90
Fonds Traumapädagogik	54'870.00	0.00	0.00		54'870.00
Fonds Krisencoaching	129'505.15	0.00	25'441.40		104'063.75
Fonds weiterer nicht subv. Bereich	695'242.92	180'399.28	119'974.13		755'668.07
Total	**960'278.66**	**218'756.70**	**149'891.60**	**0.00**	**1'029'143.76**

	Bestand 1.1.2021	Zuweisungen	Verwendungen	Umgliederung	Bestand 31.12.2021
Kostgeldfonds	149'061.84	12'008.20	769.95	0.00	160'300.09
Fonds Tagesstruktur	904.00	0.00	0.00	0.00	904.00
Fonds Projekt Resilienz	10'000.00	0.00	0.00	0.00	10'000.00
Fonds Projekt Traumapäd.	-45'423.90	0.00	1'821.55	45'423.90	-1'821.55
Fonds Traumapädagogik	54'870.00	0.00	0.00	0.00	54'870.00
Fonds Krisencoaching	104'063.75	52'500.00	87'921.10	0.00	68'642.65
Fonds weiterer nicht subv. Bereich	755'668.07	173'588.45	89'486.59	-45'423.90	794'346.03
Total	**1'029'143.76**	**238'096.65**	**179'999.19**	**0.00**	**1'087'241.22**

2.3 Erläuterungen zum Personalaufwand
Der Personalaufwand für Projekte wird direkt über die Spenden resp. das Projektbudget abgerechnet.

	2021	2020
Personalaufwand gesamt	1'687'123.20	1'750'766.25
Personalaufwand für Projekte	-36'474.30	-22'640.75
Personalaufwand netto	**1'650'648.90**	**1'728'125.50**

2.4 Pilotprojekt Krisencoaching 2019–2022
Das Projekt «Flexibles, bedarfsorientiertes Unterstützungs- und Wohnangebot für Jugendliche in Not» wurde im Rahmen des bisherigen Projektbudgets um ein Jahr bis Ende 2022 verlängert.

	Projektbudget	2021	2019+2020
Spenden zu Gunsten Projekt per 31.12.	233'200.00	52'500.00	135'000.00
Personal- und Sachaufwand für Projekt per 31.12.	302'000.00	101'413.00	41'011.65
abzgl. Eigenleistungen per 31.12.		-13'491.90	-10'075.40
Projektaufwand per 31.12.		**87'921.10**	**30'936.25**

2.5 Erläuterungen zu den Spendeneinnahmen	2021	2020
Spendeneinnahmen total	226'088.45	218'756.70
Verwendung	82'486.59	119'974.13
Zuweisung Projekte Resilienz und Traumapädagogik	0.00	38'357.42
Zuweisung Projekt Krisencoaching	52'500.00	0.00
Zuweisung spezifische Kleinprojekte	11'540.00	0.00
Zuweisung Fonds nicht subv. Bereich	79'561.86	60'425.15

2.6 Erläuterungen zum ausserordentlichen, einmaligen, periodenfremden Erfolg	2021	2020
Ertrag		
Ausbuchung Delkredere	3'651.10	0.00
Aufwand		
Berichtigung definitive Restdefizitabrechnung ausserkant. Jugendliche Vorjahre	0.00	1'822.75

3. Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete Aktiven	2021	2020
Buchwert Liegenschaften	559'831.40	559'831.40

4. Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt	2021	2020
Nicht über 50 Vollzeitstellen	zutreffend	zutreffend

Finanzbericht 2021

Auf Finanz- und Administrationsebene war das Jahr 2021 geprägt von den Vorbereitungen zur Einführung des neuen Kinder- und Jugendheimgesetzes KJG per 1. Januar 2022. Das Implementieren von neuen Prozessen verlief parallel zum Abschluss der alten Jahresrechnung und auch der bisherige Kontenplan musste umfassend überarbeitet und die IT angepasst werden.

Im 2021 waren unsere Plätze fast durchgehend besetzt, was sich in der hohen Auslastung von 94 Prozent widerspiegelt. Dies führte zu höheren Leistungsabgeltungen (CHF 1'319'453.25) und zu einem tieferen, durch das Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) finanzierten Defizit von CHF 243'302.95.

Der Personalaufwand fiel mit CHF 1'650'648.90 etwas tiefer aus als im Vorjahr, da ein Teil der längeren unfall- und krankheitsbedingten Absenzen durch Versicherungsleistungen gedeckt werden konnte.

Die sanfte Renovation des Untergeschosses und die Neueinrichtung von gemeinsamen Aufenthaltsbereichen konnten wir in diesem Jahr abschliessen, wodurch die Unterhaltskosten (CHF 42'728.70) höher ausfielen als im 2020.

Unsere finanzielle Lage bleibt weiterhin stabil. Im Hinblick auf die vielen flüssigen Mittel, welche vermehrt mit Negativzinsen belastet wurden, haben wir die Ende 2021 auslaufende Hypothek über CHF 400'000.– zurückbezahlt.

Dank Spenden konnten wir die vom AJB nicht gedeckten Kosten finanzieren. Die Verlängerung des Projekts Krisencoaching um ein Jahr erlaubt uns, dieses bis Ende 2022 im Rahmen des bisherigen Projektbudgets weiterzuführen. So danken wir allen Einzelpersonen, Kirchgemeinden, Unternehmen, Vereinen und Stiftungen für ihre grosszügige Unterstützung. Dank ihnen haben wir die Freiheit, Ideen zu entwickeln und umzusetzen, welche direkt und unbürokratisch den Jugendlichen zu Gute kommen.

Claudia Bissig, Verantwortliche Finanz- und Rechnungswesen

Tel. 044 444 35 55
Fax 044 444 35 35
www.bdo.ch

BDO AG
Schiffbaustrasse 2
8031 Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung des Vereins

Schlupfhuus Zürich, Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins Schlupfhuus Zürich für das am 31. Dezember 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Zürich, 31. März 2022

BDO AG

Andreas Blattmann	ppa. Marco Blöchlinger
	Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte	Zugelassener Revisionsexperte

BDO AG, mit Hauptsitz in Zürich, ist die unabhängige, rechtlich selbstständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO Netzwerkes.

Jona Studhalter, Springer

Mitarbeiter:innen, Vorstand und Patronat

Leitungsteam
Lucas Maissen, klin. Heil- und Sozialpädagoge, Psychologe, M. Sc., Institutionsleitung
Regula Sarbach, Psychologin, lic. sc. rel. Theologin, lic. phil. Psychologin, systemische Beraterin, Pädagogische Leitung
Claudia Bissig, dipl. Betriebswirtschafterin HF, Leitung Finanz- und Rechnungswesen

Kernteam
Noëmi Allemann, dipl. Sozialpädagogin BSc
Martina Amrein, dipl. Sozialpädagogin FH
Laura Andreotti, klin. Heil- und Sozialpädagogin, lic. phil. (bis 31.01.2021)
Katharina Bachmann, dipl. Sozialarbeiterin FH
Marina Banholzer, dipl. Sozialpädagogin HF
Martina Bohl, dipl. Sozialpädagogin FH (seit 01.02.2021)
Claudia Caflisch, dipl. Sozialpädagogin FH
Karen Graf, dipl. Sozialpädagogin FH (bis 30.06.2021)
Damir Karić, dipl. Sozialpädagoge HF
Sabina Latifović, dipl. Sozialpädagogin HF (bis 30.09.2021)
Marina Meili, Sozialpädagogin i.A. (seit 01.07.2021)
Annika Trüb, dipl. Sozialpädagogin FH
Hubert Volpert, Dipl.-Pädagoge (bis 28.02.2021)
Gioia Zeller, dipl. Sozialpädagogin FH (seit 01.08.2021)

Teilzeitmitarbeitende und Springer:innen
Gilles Better, Bachelor of Science in Angewandter Psychologie
Fabian Bürgi, Sozialarbeiter i.A. (seit 01.07.2021)
Livia Bürgi, dipl. Sozialarbeiterin FH
Angelika Grossgasteiger, Sozialarbeiterin i.A. (seit 01.03.2021)
Nicole Hilbert, Sozialarbeiterin FH (bis 31.01.2021)
Timo Jost, Sozialarbeiter i.A. (bis 31.07.2021)
Stephan Martin, dipl. Sozialarbeiter FH (01.03.2021–30.09.2021)
Ilka Mathis, dipl. Sozialarbeiterin FH
Alattin Öksüz, dipl. Sozialarbeiter FH (bis 31.03.2021)
Manuel Reutimann, dipl. Sozialpädagoge FH (seit 01.10.2021)
Tim Rothenbühler
Mario Rüegg, Sozialpädagoge FH i.A.
Sevin Satan, Migrationsfachperson mit eidg. FA
Jona Studhalter, Bachelor of Science in Angewandter Psychologie (seit 01.01.2021)
Kardelen Yildirim, Bachelor of Arts in Sozialwissenschaften (seit 01.09.2021)

Auszubildende
Carmen Gadient, Konflikt-Managerin, Erwachsenenbildnerin, Sozialarbeiterin i. A.
Anna Schweden, Sozialpädagogin HF i.A.

Personal und Administration
Pamela Wälti, Personalfachfrau mit eidg. FA

Hauswirtschaft
Anita Stojanovic, Reinigungsfachkraft
Seraina Trachsel, Köchin EFZ

Zivildienstleistende
Fabian Bürgi (bis 05.07.2021)
Till Zurbuchen (seit 19.07.2021)

Vorstand
Ady Baur-Lichter, Co-Präsident, Theologe, Coach, Mediator
Martin Müller, Co-Präsident, dipl. Sozialarbeiter FH, Dozent
Jean-Maurice Aragno, Sachbearbeiter Finanz- und Rechnungswesen i. R.
Nelly Brunner, Dr. med., Kinder- u. Jugendpsychiaterin u. -psychotherapeutin
Bruno Hohl (bis 31.08.2021), Jurist, Direktor Stadtverwaltung Zürich i. R.
Léonie Kaiser, Juristin, Familienmediatorin
Clarissa Schär (seit 01.06.2021), Wissenschaftliche Assistentin, Dozentin

Patronat
Dr. Josef Duss von Werdt, Paar- und Familienberater, Dozent
Prof. Dr. med. Heinz Stefan Herzka, Spezialarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
Dr. Christoph Hug, alt Leitender Jugendanwalt
Dr. Heinrich Nufer, Beratungspraxis für Kinderpsychologie und Kinderanwaltschaft
Prof. Dr. Alfons Weber, Kinder- und Jugendpsychiater

Ein grosses Dankeschön an unsere Gönnerinnen und Gönner

Spenden und Zuwendungen bilden einen wichtigen Pfeiler zur Finanzierung unseres Angebots. Folgende Förderinnen und Förderer haben das Schlupfhuus 2021 unterstützt:

Spendenbeiträge ab CHF 1'000.–
Elisabeth Alig-Schuster
Baugenossenschaft Zurlinden
Büro Brägger
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Bassersdorf
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Eulachtal, Elgg
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Kilchberg
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Küsnacht
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Meilen
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stäfa
Gemeinde Herrliberg
Simone und Benjamin Gisler
Internationaler Lyceum Club Zürich
Notfallteam Kinderspital Zürich
Oppliger Architekten
Römisch-katholisches Pfarramt St. Martin, Zürich
Werner Schütz
Helmut Schwarzler
Stadt Adliswil
Stiftung Fredy und Hanna Neuburger-Lande

Spendenbeiträge ab CHF 3'000.–
ABZ Allgemeine Baugenossenschaft
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Adliswil
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zumikon
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich
Hans Konrad Rahn-Stiftung
Hedy und Fritz Bender-Stiftung
Hülfsgesellschaft Zürich
ISS Facility Services AG
KPMG Foundation
Martin Zulliger

Spendenbeiträge ab CHF 10'000.–
Gemeinnützige Stiftung Pro Dimora
Günther Caspar-Stiftung
Katholisch Stadt Zürich
Stiftung Kastanienhof
Verein Schweizer Ameisen

Sachspenden
AcacheteMai
Internationaler Lyceum Club Zürich
Projekt Flying Croissant (Ziwa & RAC Zürich)
von Widekind IT
Dimona Zihler

Unser Dank gilt auch allen Spenderinnen und Spendern, die nicht namentlich aufgeführt sind (Spenden unter CHF 1'000).

Gioia Zeller, Bezugsperson Stabilisierungsprozess

Unterstütze uns

Spendenmöglichkeiten

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?
Schlupfhuus Zürich
Schönbühlstrasse 8
8032 Zürich

Spendenkonto Bank:
Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
IBAN: CH69 0070 0111 3000 1917 1
Konto: 80-151-4

Spendenkonto Post: 80-24280-8
IBAN: CH52 0900 0000 8002 4280 8

Unkomplizierte, schnelle Hilfe für Jugendliche in Krisen – ohne Wenn und Aber

Impressum
Autor:innen: Martina Amrein, Marina Banholzer, Ady Baur, Claudia Bissig, Claudia Caflisch, Lucas Maissen, Martin Müller, Regula Sarbach, Célia Steinlin, Annika Trüb, Jugendliche des Schlupfhuus
Redaktion: Lucas Maissen
Gestaltungskonzept und Layout: Brigitte Lampert und Jane Gebel
Druck: Printoset
Lektorat: Reto Plattner
Fotos: Pamela Wälti
Illustrationen: Gabriela Gründler

Dieser Jahresbericht wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.
© 2022 by Schlupfhuus Zürich

Schlupfhuus Zürich
Ambulante und stationäre
Krisenintervention
für Jugendliche

Schönbühlstrasse 8
8032 Zürich
043 268 22 66

info@schlupfhuus.ch
schlupfhuus.ch